

Handykamera wird zum Guckloch in die Zukunft

Immobilien dienst Die regionale Wirtschaftsförderung steigt in die „erweiterte Wirklichkeit“ ein. *Von Thomas Faltin*

Marc-René Gardeya hat es zuletzt zu einiger Berühmtheit geschafft. Denn der Stuttgarter Mathematiker und Programmierer hat die Berliner Mauer wieder aufgebaut – zumindest virtuell: Jeder I-Phone-Besitzer, der durch Berlin spaziert, kann jetzt seine Handykamera hochhalten und sieht auf dem Bildschirm beispielsweise nicht nur das Brandenburger Tor, sondern auch die frühere Mauer samt Wachtürmen. Augmented Reality – erweiterte Wirklichkeit – nennt sich diese neue Anwendung, die laut Gardeya ungeahnte Möglichkeiten zulässt: „Denkbar wäre auch, das verwirklichte Stuttgart 21 in die Kamera einzublenden.“

Auch die Wirtschaftsförderung Region Stuttgart (WRS) ist jetzt in der „erweiterten Wirklichkeit“ angekommen: Gewerbetreibende können von unterwegs nach passenden Immobilien suchen. Das funktioniert so: Wenn man zum Beispiel durch Waiblingen fährt, zeigt die Kamera an, dass in 121 Metern rechts Büroräume zu vermieten sind. Vor dem Haus angekommen, weist ein blauer Punkt auf den genauen Standort der Immobilie. Bis jetzt ist das nicht mehr als ein neuartiges Navigationssystem. Daneben listet die Kamera aber alle Informationen über die Büroräume auf – von der Größe bis hin zum Ansprechpartner. Wirtschaftsförderer Walter Rogg: „Wir wollen die Region damit auch als Standort innovativer Medientechnologien präsentieren.“

Auch diese Anwendung ist von Marc-René Gardeya und seiner Agentur Hoppala

geschaffen worden. Die Informationen stammen aus den Datenbanken der WRS, die schon jetzt im Internet über freie Gewerbeimmobilien informiert. Über den Browser Layar werden die Daten auf die Kamera gespielt. Der Standort des Handynutzers wird über Kompass und GPS ermittelt. Daneben steigt die WRS ins E-Paper ein: Gewisse Publikationen wie der monatliche Konzertführer „stgt live“ des Popbüros Stuttgart können jetzt über Smartphones und Tablet-PCs empfangen werden.

Allerdings räumt Marc-René Gardeya ein, dass die „Augmented Reality“ noch in den Kinderschuhen steckt: Das GPS sei bislang auf höchstens drei Meter genau, und vor allem sei der Empfang bei vielen Handys noch nicht möglich. Je mehr Handys den Browser Layar aber vorinstalliert hätten, desto schnellere Verbreitung

werde die „erweiterte Wirklichkeit“ bekommen. Zum Beispiel könne man, wenn man vor einem Restaurant steht, prüfen, ob das Lokal empfehlenswert sei. Er selbst sei vor kurzem in Hamburg vor einem Monumentaldenkmal gestanden und habe keine Ahnung gehabt, was es darstellen sollte. Nachdem er seine Handykamera draufgehalten hatte, war Gardeya schlauer: „Es war die weltweit größte Bismarck-Statue.“ Naja, den Mann mit dem Schnauzer hätte man vielleicht auch so erkennen können . . .

// Weitere Informationen unter
www.immo.region-stuttgart.de
www.hoppala-agency.com